Nr. 4.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 6. Januar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Ist Rußland vor dem Zusammenbruch?

(Von unserm Berliner K.-Mitarbeiter.)

Wenn man die Urteile unserer Fachmänner über die russischen Verluste und ihr Verhältnis zum russischen Gesamtheere hört, ist man geneigt, die Frage zu bejahen. Wenn man bedenkt, wieviel Kriegsmaterial Rußland bis jetzt schon verloren, wie gering die Möglichkeit des Ersatzes ist, wie an allen Enden tüchtige Ärzte fehlen, so erscheint es einem fast unmöglich, daß Rußland noch lange den Krieg aushalten könnte. Was könnte man dem gegenüberstellen? Die Urteile von Fachleuten über die russische Fähigkeit, sich vor der Zertrümmerung zu behüten, die Schwierigkeiten für das siegreiche Heer, das russische Heer, das trotz dieser großen Verluste noch sehr stattliche Zahlen aufweist, auf russischem Boden völlig zu vernichten. Wohl vernichtete Hindenburg bei den Masurischen Seen fast völlig ein russisches Heer, aber die Russen haben besonders im russisch-japanischen Krieg ihre Fähigkeit bewiesen, sich gut und gewandt zurückzuziehen. Kuropatkin wurde nicht zu Unrecht der Meister des Rückzuges genannt; er verlor Schlacht auf Schlacht, bewies aber im geordneten Rückzug und dessen Vorbereitung ein außerordentliches Geschick. Wenn auch die Japaner Mangel an kraftvoller Ausnützung ihrer Siege gezeigt haben sollen, der russische Feind hat in dieser Hinsicht, nach der Kriegsgeschichte zu urteilen, vor unsern anderen Feinden etwas voraus. Hindenburg kämpft also jetzt, nachdem er die russische Offensive glänzend zum Scheitern gebracht hat, gegen die Meister des Rückzugs und keineswegs gegen einen fliehenden (das heißt: ohne Ordnung sich zurückziehenden) Feind. Wir müssen das in Erwägung ziehen, wenn wir über die Erfolge Hindenburgs und die Kämpfe unseres Ostheeres und unserer Verbündeten urteilen wollen.

In Rußland erhebt sich laut die Klage über die Tatenlosigkeit der Verbündeten; sie erhebt sich in London und Paris genau so laut, vielleicht noch lauter. Man fragt sich in Rußland, warum die starke Übermacht der englischen Flotte gemeinsam mit der französischen sich nicht auf die deutsche Flotte wirft und sie zu vernichten versucht. Was die Verluste betrifft, so ist zweifellos, nach den Zahlen geurteilt, richtig, daß Rußland bis jetzt die größten Opfer von unsern Feinden gebracht hat. Die Russen haben diesmal nicht wie im russisch-japanischen Kriege allemal dem Feinde die Offensive überlassen und lediglich einen glatten Rückzug vorbereitet. Sie sind vielmehr im Angesicht riesiger Opfer immer wieder zur Offensive geschritten. Man denke an die Stürme auf Przemysl, die ungeheure Opfer forderten und doch immer wieder erneuert wurden. Besonders in letzter Zeit wurden die Stimmen in Petersburg grimmiger, die auf England wiesen und die maßlos geringen Opfer, die es bis jetzt gebracht hat. Was hat das englische Volk dem gegenüber für Opfer gebracht? Es hat seine Söldnerheere in den Kampf geschickt — sie sind im Verhältnis zu den Heeren seiner Verbündeten sehr gering an Zahl — und hat unsere Auslandskreuzer angegriffen, auch das noch mit Hilfe seiner Verbündeten. Das Opfer der allgemeinen Wehrpflicht lohnte das englische Volk mit Schimpfen und Drohen ab. Der Krämergeist, der England in rücksichtsloser Selbstsucht so vielen Nutzen gebracht, rächt sich am englischen Volke selbst; er macht es unfähig, Opfer zu bringen.

Der Nachrichten werden immer mehr vom ernstlich drohenden inneren Feind in Rußland. Einerseits sind es die Nihilisten und absoluten Gegner der bestehenden Herrschaft, andererseits eben die murrenden Stimmen von Leuten aus den maßgebenden Kreisen, die das Verhältnis der russischen Verluste zu denen der russischen Verbündeten erwägen und sehr ungerecht finden. Es entzieht sich meiner Beurteilung, wie groß die Macht dieses inneren Feindes ist. Aber daran zweifele ich nicht, daß er vorhanden ist. Ich halte es für durchaus möglich, daß die murrenden Stimmen sehr mächtig anschwellen können und zusammen mit der imgrunde genommen sehr geringen Kriegsbegeisterung des russischen Volkes den heute Führenden ein Warnungszeichen werden können. In Frankreich kämpft das Volk, die Republik; auch die französische Sozialdemokratie ist haßerfüllt und will den Kampf. Ein amerikanischer Journalist erzählte, der französische Durchschnittssoldat antworte auf die Frage, warum er kämpfe: Elsaß-Lothringen muß wieder französisch werden. In Rußland ist das ganz anders und obendrein sind nicht geringe Kreise in Rußland gar kein Freund der französischen Republikaner auch sind wenige führende Kreise der heutigen russischen Kriegspartei aufrichtig ergeben.

Ob Rußland selbst vor dem Zusammenbruch ist? Ich glaube das nicht; aber die russische Kriegspartei, das glaube ich, ist nicht mehr so sehr weit ab vom Zusammenbruch. Rußland selbst ist eine Macht, die noch zu viel unverbrauchte Kraft hat, — mehr als alle unsere anderen Feinde — als daß sie jetzt schon am Ende sein könnte. Ich verstehe da unter dem Zusammenbruch eines Staates ein Fallen in eine schwere Ohnmacht, aus der nur große Kraft nach langer Zeit wieder erlösen kann. Ich halte es für töricht, daran zu glauben, Rußland wäre nahe einem solchen Zusammenbruch. Frankreich treffen wir mit diesem Kriege viel mehr ins Herz seiner Macht; und England müssen wir mitten ins Herz treffen, ehe wir die Waffen senken können. Die heutige russische Kriegspartei kann keinen schwereren Stoß erfahren als daß wir ihre Verbündeten schlagen. Wenn sie zertrümmert ist, ist unser russischer Feind als Feind zertrümmert. Denn das russische Volk ist aus eigenem Empfinden nicht unser Feind. Wenn wir gegen Frankreich kämpfen, so kämpfen wir gegen das französische Volk. Das ist in seiner Mehrheit doch den jetzt Herrschenden treu. Wohl kritisiert und mäkelt es an ihnen herum, aber das tut es mehr aus angeborenem Triebe, die Schuld von sich selbst wegzuwälzen und andern aufzuhalsen. Es kämpft doch mit Tapferkeit und Hartnäckigkeit — und glaubt für die „Freiheit" zu kämpfen. Es ist eine große Ideee, die es beseelt und ihm die Opfer leichter macht, wenn auch die Wucht und die Wirksamkeit dieser Idee nicht mit der Seelenkraft des deutschen Volkes, das einen heiligen Krieg führt, zu vergleichen ist. Und England ist zwar nicht beseelt von einer Idee, aber in seinem Krämergedanken voll überzeugt davon, das es kämpfen muß, daß unser Sieg ihm sehr vieles entreißen würde. Das russische Volk ist in seiner Gesamtheit einer solchen Idee nicht annähernd fähig.

Wenn man die Frage, ob Rußland vor dem Zusammenbruch ist, so verstehen will: Ist Rußland nahe dem durchdringenden und wirkungsvollen Unbehagen über den Krieg und der Mißstimmung über ihn, ist die heutige russische Kriegspartei nahe der Erschöpfung ihrer Kraft und das Heer nicht mehr weit entfernt von einer Erschöpfung, die einen erfolgreichen Krieg unmöglich macht, so möchte ich die Frage also bejahen.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo der Feldfestungskrieg jetzt meist durch Pioniere weitergeführt wird, welche Stützpunkte, Lager und Schützengräben unterhöhlen und in die Luft sprengen, machen die Franzosen die größten Anstrengungen, in Deutsch-Elsaß vorzudringen; ein Vorstoß von dem Dorfe Steinbach, das sie gestern genommen, auf das Dorf Uffholz wurde jedoch mit dem Bajonett zurückgeschlagen. Die Lage ist wenig verändert. Im Osten war der heftige Schneesturm den Bewegungen hinderlich. Trotzdem drangen unsere Truppen bei Koslow und Biskupi (Ortschaften an der Bahnlinie Lowicz-Sochatschew-Warschau, kurz vor der Station Sochatschew), wie auch nordöstlich Bolinow (Knotenpunkt der Landstraßen zwischen den beiden Warschauer Bahnlinien, in der Mitte zwischen der Bahnstationen Sochatschew und Skierniewice) und östlich der Rawka über Chumin (etwa 6 Kilometer nordöstlich Bolinow) vor. Unsere Truppen stehen also bereits auf der Linie Sochatschew-Mschtschonow, etwa 33 Kilometer von dem Außenfort Skorosche der Festung Warschau. Im Zentrum der russischen Stellung südlich Inowlodz auf dem rechten Pilizaufer herrschte Ruhe.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 5. Januar.

Großes Hauptquartier, 5. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Metern Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Kozlow-Biskupi und südlich machen Fortschritte. Auch nordöstlich Bolinow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Chumin und die Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Piliza, sowie auf dem rechten Piliza-Ufer hat sich nichts geändert. Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Westen.

Der amtliche französische Kriegsbericht.

Am 3. Januar, nachmittags 3 Uhr, wurde in Paris amtlich bekannt gegeben: Nördlich der Lys behaupteten wir die an den vorhergegangenen Tagen gewonnenen Stellungen. Der Feind zeigte sich tätig in der Gegend von Zonnebeke, welches er heftig beschoß. Zwischen Lys und Arras herrschte nahezu völlige Ruhe. In der Gegend von Albert und Roye fanden Artilleriekämpfe statt. Nahe La Boisselle rückte unsere Infanterie um 500 Meter vor. Zwischen Oise und Maas zerstörte unsere schwere Artillerie verschiedene Schanzarbeiten auf dem Plateau von Touvent, von denen aus der Feind unsere Arbeiten störte. Westlich und östlich von Craone lebhafte Artilleriekämpfe. Bei Perthes-les-Hurlus rückten wir 300 Meter weit vor. Bei Beau-Séjour fand ein Infanteriegefecht statt, in dem wir dem Feinde große Verluste beibrachten. Im Gruriewald unternahmen die Deutschen zwei erfolglose Angriffe. Auf diesem ganzen Teil der Front entfaltete die Artillerie beider Parteien eine lebhafte Tätigkeit. Im Gebiete von Verdun und auf den Maashöhen Artilleriekämpfe. Wir gewannen noch etwas Gelände auf den Wald von Le Bouchet und das Bois Lepretre zu. In den Vogesen besetzten wir einen feindlichen Schützengraben nahe den Schützengräben in der Ebene. Bei Ban-de-Sapt und im Fovetal Artilleriekämpfe. Im Oberelsaß behaupteten wir unsere früheren Gewinne in der Gegend von Thann. Wir beschossen einen Zug im Bahnhof Altkirch und zerstörten die Eisenbahn zwischen Karspach und Diespach südwestlich Altkirch an einzelnen Stellen. Im allgemeinen muß die merkliche Verlangsamung, die in der Wirksamkeit unserer Offensive festzustellen ist, den ununterbrochenen Regenfällen zugeschrieben werden, welche den Boden aufweichen und überall Operationen beinahe unmöglich machen. — Der amtliche Pariser Bericht vom 3. Januar, 11 Uhr abends, lautet: Den letzten Nachrichten zufolge ist keine Änderung der Lage eingetreten. Das Wetter auf beinahe der ganzen Front ist andauernd sehr schlecht.

Über die deutschen Fortschritte im Westen

erfährt der „Lokalanzeiger" aus Genf, daß aus Flandern und Ostfrankreich starke Schäden durch deutsche Fliegerbomben gemeldet werden. Nächst Furnes, dem Hauptquartier des Königs Albert, seien Remiremont und Umgebung betroffen. Die Militärtransporte würden durch Taubengeschosse schwer geschädigt. Die Deutschen machen die größten Anstrengungen, die Stellungen nördlich Nieuport und Dixmuiden zu verstärken, um die Offensivbewegung der Verbündeten aufzuhalten; besonders bei Lombartzyde ist der Kampf äußerst heftig. Hier versuchen die Verbündeten, die Linien der Deutschen zu durchbrechen, bisher ohne Erfolg. Lombartzyde und Westende bilden einen großen Trümmerhaufen und sind vollständig von der Bevölkerung verlassen. Die Folge geschickt kombinierter, hartnäckig durchgeführter Tag- und Nachtangriffe seien die erheblichen deutschen Vorteile bei Arras, Albert und Roye und eine wesentliche Verbesserung der deutschen Stellungen im Woevregebiet und auf den Maashöhen. Gegen unsere schweren Geschütze in der Reimser Umgebung seien erbitterte Kämpfe im Gange. Im Gruriegehölz des Argonnenwaldes, wo die Deutschen neulich stark vorgeschritten seien, würden die Fortschritte fortgesetzt.

Nach der „Voss. Ztg." entwickeln sich die Kämpfe an der Küste, die nach dem Weihnachtsfest wieder aufgenommen worden, mit der größten Heftigkeit zwischen Ypern und dem Meere. Die belgischen Küstenorte sind während der letzten Tage durch englische Seestreitkräfte von neuem beschossen. Zwei englische Kanonenboote und drei Kreuzer kreuzten lange vor der Küste, ehe sie mit der Beschießung begannen. Die letztere wurde durch Geschütz- und Maschinengewehrfeuer von deutscher Seite sehr kräftig erwidert. Bei Einbruch der Dunkelheit zogen sich die englischen Kriegsschiffe zurück.

Zeebrügge als deutscher Unterseebootshafen.

Nach Pariser Blättermeldungen haben die Deutschen die Wiederherstellung der Schleusen von Zeebrügge, die von den Engländern zerstört waren, jetzt beendet, sodaß die deutschen Unterseeboote mit größter Leichtigkeit auslaufen und zurückkehren können.

Keine Bombenwürfe über Liesdorf bei Saarlouis.

Nach Mitteilung von zuständiger Stelle hat die Meldung von Bombenwürfen über Liesdorf bei Saarlouis keine Bestätigung gefunden.

Die letzte englische Verlustliste

enthält die Namen von 29 getöteten englischen Offizieren, als verwundet werden 22 Offiziere angegeben. Unter den Vermißten, die größtenteils in die Gefangenschaft geraten sein dürften, befinden sich 21 Offiziere. Vom Persischen Golf meldet die Verlustliste: 1 Offizier getötet und 6 verwundet. Die Verlustliste zeigt die Namen außerordentlich vieler indischer Offiziere.

Die englische Armeeverstärkung.

Höchstens 200 000 Mann.

Zu der Meldung, daß England sechs neue Armeen zu je drei Armeeekorps bildet, bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Lokalanz.": Die Nachricht aus London sagt uns nicht, in welcher Stärke die Armeekorps gedacht sind, doch können wir nach früheren Beispielen annehmen, daß sie annähernd je 30 000 Kämpfer zählen werden, sodaß eine Verstärkung der Armee um 540 000 Mann zu erwarten stände. Dies entspricht auch ungefähr dem Resultat der neuen Rekrutierung. Wir dürfen nun keineswegs annehmen, daß diese neue englische Armee in der nächsten Zeit bereits auf dem Kriegsschauplatz erscheinen wird. Der eingetretene Mangel an Ausbildungspersonal macht sich in England sehr fühlbar. Wir können ferner erwarten, daß, ehe die neuen Rekruten felddienstfähig geworden sind, die Notwendigkeit für Truppenentsendungen nach anderen Kriegsschauplätzen eingetreten sein wird. Endlich wird die englische Inselbevölkerung, die man durch Sicherheitsvorschriften und durch das ewige Gerede von einer bevorstehenden deutschen Invasion stark nervös gemacht hat, von ihrer Regierung dringend verlangen, daß diese zunächst für einen gründlichen Schutz des eigenen Landes Sorge trage. Wenn wir daher annehmen, daß England während des Frühjahrs imstande sein wird, noch 200 000 notdürftig ausgebildete Mannschaften auf den europäischen Kriegsschauplatz zu werfen, so haben wir damit höchstens zugunsten der Engländer gerechnet.

Zur Frage der japanischen Hilfe.

Clemenceau erklärt in „Homme Enchaîné", er glaube zu wissen, daß die Frage der japanischen Einmischung ernsthaft geprüft werde. Er fordert nochmals dringend die Einmischung. Es sei kindisch, einzig und allein auf den Erfolg des berüchtigten Aufreibungskrieges zu vertrauen, welcher die Verbündeten ebenso wie die Feinde aufreibe. Der Schützengrabenkrieg könne niemals lediglich durch Erschöpfung des Gegners zum Sieg führen. Die Regierung, welche den Beweis großer Tätigkeit erbracht habe, müsse auch die Kontrolle über die militärische Aktion ausüben, ohne daß dadurch die Entschlußfreiheit des Oberkommandos eingeschränkt werde. Sie sei schließlich an der Macht, um zu regieren, nicht um die große Pose einzunehmen. Wenn die Regierung glaube, durch die Erklärung, die militärische Aktion gehe sie nichts an, alle Energie aufgewendet zu haben, sei es nicht verwunderlich, wenn sie weder über die Vorbereitungen der Offensive noch über die etwaigen Erfordernisse eines Kampfes bis zum Äußersten, dessen Dauer niemand ermessen könne, Bescheid wisse.

Die Stockholmer Zeitungen geben eine Meldung aus Tokio wieder, nach welcher aus hervorragender Quelle alle Gerüchte, daß Japan Truppen nach den Kriegsschauplätzen in Europa senden würde, und daß japanische Offiziere bei der russischen Artillerie in Polen dienten, als falsch bezeichnet werden. Japanische Offiziere befänden sich nur als Attachees bei dem russischen Heere. Japan habe sich an dem Krieg beteiligt, um seine Bündnispflicht gegen England zu erfüllen, die nur seine Mitwirkung zum Schutz der Interessen im fernen Orient vorschreibe, aber keine Hilfe in europäischen Kämpfen. Japanische Truppen würden nicht nach Europa gegen Lohn vermietet. Da Kiautschou jetzt in japanischen Händen sei und die deutschen Kriegsschiffe im Stillen und im Indischen Ozean zerstört oder entwaffnet seien, sei Japans Rolle im Kriege praktisch zu Ende gespielt, und es warte ruhig und in Geduld den Schluß des allgemeinen Krieges ab.

* * *

Zum Untergang des englischen Linienschiffes „Formidable".

Zum Verlust des „Formidable" schreiben die „Times": Der „Formidable" war immer noch ein gutes, nützliches Schiff, nicht so alt wie „Canopus", der bei den Falklandsinseln kämpfte. Es hat seit Ausbruch des Krieges gute Arbeit getan, und es wäre lächerlich, zu behaupten, daß ihr Verlust für die englische Marine gleichgiltig sei. Schiffe vom Typ des „Formidable" sind so wichtig, daß wir sie nicht verlieren wollen. Aber freuen wir uns, daß es nicht ein Dreadnought war. Über den Grund des Verlustes wissen wir wenig. Jedenfalls beweist dieses Unglück wieder einmal die Klugheit der Admiralität, die ihr Geschwader trotz der Angriffe auf unsere Küste kein unnötiges Risiko eingehen läßt.

In Frankreich hat der Untergang des englischen Linienschiffes einen starken Eindruck gemacht; die Blätter trösten sich jedoch damit, daß das Schiff veraltet gewesen sei. — „Echo de Paris" schreibt: Nach uns zugegangenen Nachrichten ist der „Formidable" von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden; die Vergeltung wird nicht auf sich warten lassen. — Der „Temps" schreibt: Wenn wirklich ein deutsches Unterseeboot den Untergang des „Formidable" verursacht hat, so hat die deutsche Unterseeschiffahrt eine neue kühne Tat vollbracht. Es darf aber an Churchills Worte erinnert werden, daß England jeden Monat einen Überdreadnought verlieren könne, ohne daß seine Vorherrschaft zur See erschüttert werde. — „Liberté" schreibt, die englische Flotte sei mächtig genug, das Meer von dem Schwarm von Unterseebooten zu säubern, die mit einer Kühnheit vorgingen, welche unbedingt gebändigt werden müsse. — „Lyon Républicain" erklärt, Deutschland gleiche die Unterlegenheit seiner Hochseeflotte durch seine hervorragende Ausrüstung für den Unterwasserkrieg aus. Die englische Admiralität werde wahrscheinlich andere Maßregeln anwenden, um den plötzlichen mörderischen Angriffen entgegenzutreten, welche zu ernsten Fehlern in ihren Berechnungen führen könnten, wenn ihnen nicht Einhalt getan würde.

Die „Neuen Züricher Nachrichten" schreiben: „Wenn man sich in England damit tröstet, daß die englische Flotte in jedem Monat des Jahres 1915 den Verlust eines Dreadnoughts wie des „Formidable" vertragen könne, ohne geschwächt zu werden, so ist dies ein Trost der Verzweiflung. Nach „Audacious", „Bulwark" und „Formidable" noch einige wenige solcher Ereignisse, und die englische Flotte ist um den letzten Rest ihres Prestiges gebracht.

Über den Untergang des „Formidable" sagte ein geretteter Matrose nach einer Reutermeldung folgendes aus: Die meisten hatten sich zur Ruhe begeben, als die Explosion erfolgte. Nachdem der Kapitän erkannt hatte, daß etwas Ernsthaftes geschehen war, gab er Befehl, die Boote auszusetzen. Das war allein an Steuerbord möglich, da das Schiff nach dieser Seite überholte. Als die Geretteten das Schiff verließen, sahen sie viele auf dem Achterdeck stehen, von denen die meisten ihre Pfeife oder eine Zigarette rauchten. Der Kapitän stand mit seinem Hunde neben sich auf der Brücke, die Zigarette im Mund. Seine letzten Worte waren: Haltet euch gut, Leute, alles geht gut. Keine Panik! Zeigt euch als Briten. Der Matrose wurde nach dem Untergang des Schiffes betäubt aus dem Wasser aufgefischt.

Ein englisches Minensuchschiff gesunken.

Aus einer Gerichtsverhandlung in Scarborough geht, wie die „Frankf. Ztg." meldet, hervor, daß das englische Minensuchschiff „Night Hawke" auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Nur ein Teil der Mannschaft wurde gerettet.

Die englische Luftflotte.

Der Pariser „Temps" veröffentlicht Mitteilungen über die englische Wasserflugzeugflotte, deren Organisation verhältnismäßig neuen Datums ist, da sie erst seit wenigen Monaten besteht. Erst nachdem Marineminister Churchill bei der Vorlegung des Marinebudgets für die Luftflotte eingetreten war, hat sie eine starke Entwicklung genommen. Nach den Mitteilungen des „Temps" verfügt England heute über 103 Flugzeuge, darunter 62 Wasserflugzeuge, sowie über 120 ständige Flieger und 20 besonders ausgebildete Offiziere. Längs der Küste sind 5 Stationen für Wasserflugzeuge angelegt. Es wird angenommen, daß die englische Luftflotte am Ausgang des Jahres 180 Offiziere und 1500 Mann haben werde. Für die Ausbildung von Fliegern sind allein 5 Millionen Franks, für Bau und Unterhalt der Flugzeuge 9 Millionen verausgabt worden.

Die Schutzmaßnahmen an der englischen Küste.

Die Polizei von East Suffolk hat alle Lichter an der Seeküste verboten. Die Küstenpatrouillen haben Auftrag, auf jeden, der Lichtsignale gibt, zu feuern.

Eine Londoner Bürgerwehr.

Wie aus London gemeldet wird, soll die zur Abwehr der deutschen Invasion zu bildende städtische Bürgerwehr von Groß-London mindestens 150 000 Mann umfassen. Die Tuch- und Waffenfabriken arbeiten fieberhaft Tag und Nacht, um die neue Truppe einkleiden und bewaffnen zu können.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Telegrammwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und Kaiser Wilhelm.

Anläßlich des Jahreswechsels richtete Se. k. und k. Hoheit, Armee-Oberkommandant Feldmarschall **Erzherzog Friedrich**, an Se. Majestät Wilhelm II., den deutschen Kaiser und König von Preußen, folgendes **Glückwunschtelegramm:**

Durch monatelanges Ringen für die gemeinsame gerechte Sache inniger denn je verbunden, kämpfen deutsche und österreichisch-ungarische Armeen in unerschütterlicher Zuversicht mit vereinten Kräften gegen den wiederholt geschlagenen, aber noch nicht niedergezwungenen Feind. Wie mein allergnädigster Kaiser, König und Herr bitte ich im Namen der mir unterstellten Streitkräfte auch Eure Majestät, Allerhöchstseinen treuen Verbündeten, den alle beseelenden Wunsch, endgiltig zu siegen, dem die Erfüllung mit Gottes Hilfe nicht versagt bleiben kann, als Wunsch für das kommende Jahr huldvollst entgegenzunehmen.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Hierauf langte folgende Antwortdepesche an:

Eurer kaiserlichen Hoheit sage ich meinen aufrichtigen Dank für die mir gleichzeitig im Namen der unterstellten Streitkräfte ausgesprochenen Neujahrswünsche. Auch ich sende Eurer kaiserlichen Hoheit meine herzlichsten Wünsche und bitte, dieselben auch den braven österreichisch-ungarischen Truppen zu übermitteln, die im verflossenen Jahre so feste Kriegskameradschaft mit den deutschen bewiesen haben. Weiter mit vereinten Kräften und dem Willen zu siegen, im Aufblick zu Gott, dann wird der endgiltige Erfolg unserer gerechten Sache nicht fehlen. Wilhelm.

Der österreichische Kriegsbericht.

12000 Russen gefangen genommen.

Amtlich wird aus Wien vom 4. Januar gemeldet:

In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven **Truppen durch Besitznahme einer wichtigen Höhenlinie** eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse. — **In den Karpathen** keine Veränderung; im oberen **Ungtale** nur kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am **nördlichen Kriegsschauplatz** 37 Offiziere, **12 698 Mann gefangen.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Eroberung von Borzymow.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatze berichtet der **militärische Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers":**

„Höchstwillkommen ist die Nachricht von der Eroberung der stark befestigten russischen Hauptstellung bei Borzymow. Dieser Ort liegt unmittelbar vor dem Winkel, der durch den Einfluß der Rawka in die Bzura gebildet wird, und zwar sechs Kilometer östlich dieses Einflusses. Man wird sich entsinnen, daß in den letzten Tagen von heftigen Kämpfen die Rede war, und Borzymow liegt genau 12 Kilometer südlich von Sochaczew und 18 Kilometer direkt östlich Lowicz und beherrschte somit die große Straße von Lowicz nach Warschau. Die Karte läßt deutlich erkennen, daß der Ort durch seine Lage in hügeligem, bewaldetem Gelände und durch seine Nähe zu den erwähnten Flüssen eine vorzügliche Stellung für die Verteidigung der Flußübergänge bot, die für den direkten Marsch auf Warschau inbetracht kamen. Es läßt sich wohl verstehen, daß die Russen verzweifelte Anstrengungen machten, den ihnen entrissenen Stützpunkt wieder zu gewinnen. Das Scheitern dieser Gegenangriffe berechtigt uns zu der Hoffnung, daß es gelingen könnte, an dieser Stellung die feindliche Linie zu durchbrechen. Will der Gegner dies vermeiden, so bleibt ihm nur der weitere Rückzug auf Warschau übrig, wozu er sich wohl auch dadurch veranlaßt sehen wird, daß unsere Angriffe auf dem östlichen Ufer der Rawka bis zur Stadt Rawa Fortschritte gemacht haben. Die russischen Angriffe östlich Tomaszow mögen zwar den Zweck gehabt haben, das Vordringen unserer Armeen auf die Hauptstellung bei Borzymow und östlich Rawatsch zu hemmen, aber sie scheiterten unter schweren Verlusten für die Russen, trotz deren Lügen, daß sie ihnen gelungen seien. Die unveränderte Lage östlich der Piliza läßt sich wohl dadurch erklären, daß man von seiten der Verbündeten den Erfolg der Stöße gegen das russische Zentrum abwarten wollte. Jedenfalls ist durch die gemeldeten Erfolge deutlich und klar erwiesen, daß die letzte russische Defensive vor Warschau stark erschüttert ist.

Die Kämpfe bei Sochaczow.

Ein Korrespondent der Petersburger „Rjetsch" schreibt aus Warschau über die heftigen Kämpfe westlich der Stadt: Die Kämpfe bei Sochaczow, etwa 6 Meilen westlich von Warschau, waren nach der Aussage von Augenzeugen außerordentlich heftig. Die Deutschen entwickelten sich in der Gegend von Ribno, gingen mit wahrer Wut zum Angriff vor und stellten immer wieder neue Schützenlinien in den Kampf ein. Die russischen Truppen schritten mehrmals zum Gegenangriff. Im Lauf von vier Tagen gab es Tag und Nacht eine ununterbrochene Kanonade. Die Geschosse schlugen in das Zentrum der Stadt und zerstörten Dächer, die herabfielen und die Menschen auf den Straßen töteten. Mehrere Häuser wurden von den Granaten in Brand geschossen, und an einigen Stellen der Stadt entstanden infolgedessen Feuersbrünste. Es ist kaum möglich, all das Unglück zu schildern, das über Sochaczow gekommen ist. Die Einwohner flüchteten in Massen nach Warschau.

Tauwetter vor Warschau.

Die Londoner „Times" und der Mailänder „Corriere" melden aus Warschau: Die deutsche Offensive setzt zurzeit aus, und die Deutschen stellen Befestigungen an der Bzura her. Die Ursache des augenblicklichen Stillstandes bildet das Tauwetter, daß den Boden derartig aufweiche, daß für die schwere Artillerie kein Fortkommen ist. Deshalb scheinen die Deutschen kaltes Wetter abzuwarten, um ihre militärische Tätigkeit wieder aufzunehmen. Einstweilen gewinnen die Deutschen Zeit, um sich mit Munition und Reserven neu zu versorgen und neue Truppenverstärkungen an die Front zu schaffen. Der deutsche Generalstab benützt sicher den Stillstand, um neue Pläne vorzubereiten.

Günstige Lage in den Karpathen.

Der „Pester Lloyd" meldet: Laut Berichten, die an hiesigen amtlichen Stellen eingelaufen sind, gestaltet sich die militärische Lage in den Karpathen andauernd günstig. Die russischen Truppen haben nirgends Raum gewonnen. Ihrem Vordringen ist von unseren Kräften zum größten Teile jenseits des Grenzkammes Einhalt geboten worden. Wo sie ungarisches Gebiet betreten konnten, wurden sie hart an der Grenze zum Stehen gebracht. Von unterrichteten Stellen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß sie auch von da binnen kürzester Zeit zurückgetrieben sein werden.

Die Stimmung im russischen Heere.

Wie dem „B. T." ein Kriegsberichterstatter meldet, berichten russische in Galizien gefangene Offiziere: „Bei uns," sagten sie, „geht ein Flüstern durch die ganze Armee. Wir wollen nicht weiterkämpfen. Nur bis zum Neujahr, unserem russischen Neujahr, wollen wir kämpfen. Wenn es bis dahin nicht besser geht, ergeben wir uns kolonnenweise, wo wir es nur können." So raunt man einander zu im ganzen russischen Heer. „Bis zum Neujahr, dann haben wir genug." So sagten sie. Ist es nur — so fügt der Berichterstatter hinzu — das Gerede gefangener und entwaffneter Soldaten, die ihre Gefangenschaft gerade zu unseren Feiertagen besonders zu verschönen suchen, oder ist es ein Gedanke, der wirklich in der russischen Soldatenseele sich eingenistet hat und wie eine für unseren Feind gefährliche Geisteskrankheit sich epidemisch verbreitet? Ausgeschlossen ist es nicht.

Die Meutereien im russischen Heere

setzen sich weiter fort. In Tomsk ist der Gouverneur von Soldaten ermordet worden. Zusammenstöße zwischen Polizei und Landsturmsoldaten fanden statt.

Belgrad von neuem bombardiert.

Von serbischer Seite wird nach Rotterdam gemeldet: Belgrad ist am Donnerstag von neuem bombardiert worden. Es wurde niemand verletzt. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Inzwischen erhalten die Serben fortgesetzt russisch-französischen Zuzug.

Eine Meldung der „Köln. Ztg." versichert, daß über Saloniki französische und über die Donau russische Hilfssendungen für Serbien ihren regelmäßigen Weg gehen. Die französischen Geschütze werden von französischen Artilleristen begleitet.

* * *

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Der türkische Sieg bei Ardakan.

Der militärische Mitarbeiter des „Tanin" stellt fest, daß die türkische Armee durch ihr Vorgehen durch das schwierige Gelände im Norden und durch zwei Frontangriffe die ganze russische Armee zum Rückzuge gezwungen habe. Zurzeit seien die Russen auf eiligem Rückzuge und würden versuchen, sich noch einmal bei Kars zu sammeln. Die Besetzung von Olti und Sarikamisch, am wichtigen Endpunkt der Kaukasusbahn stände bevor. Der Angriff auf Olti bringe die Kriegsschauplätze in der Umgegend von Batum und denjenigen von Erzerum miteinander in Verbindung.

Weitere türkische Erfolge im Kaukasus.

Das große türkische Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasus-Armee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamisch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgiltigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen **mehr als 2000 Russen gefangen** genommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamisch und Kars zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamisch-Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauschkerd auf russischem Gebiet vorrücken, haben ein russisches Bataillon in einer Schlucht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene, der Rest wurde zerstreut.

Russische Greueltaten im Kaukasus.

Das Konstantinopeler Pressebureau teilt mit: Der Wali von Erzerum berichtet, daß die Russen bei ihrem gegenwärtigen Rückzuge vierzig Dörfer, die sie vorher besetzt hatten, eingeäschert haben. Ein Teil der männlichen Einwohner wurde getötet und der Rest als Gefangene nach Rußland gebracht. Als Beweis der Verwüstungen möge dienen, daß allein in drei Dörfern, die der Wali besichtigte, von ihm 75 Leichen gesehen wurden.

Landungsversuch des russischen Kreuzers „Askold" abgewiesen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Der russische Kreuzer „Askold" versuchte vorgestern eine Landung bei Jaffa. Die Küstenposten eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich mit Verlust mehrerer Toten zurückzogen.

Über den russischen Landungsversuch bei Jaffa wird aus glaubwürdiger Quelle gemeldet, daß von dem türkischen Küstenblockhaus das Feuer gegen den Kreuzer „Askold" eröffnet worden ist, durch das einige Seesoldaten getötet wurden. Der „Askold" entsandte ein mit einem Maschinengewehr ausgerüstetes Boot, um die Leichen der gefallenen Seesoldaten aufzulesen. Auf türkischer Seite gab es weder Tote noch Verwundete.

* * *

Der Rest der „Emden"-Besatzung kapert weiter.

Den „Baseler Nachrichten" zufolge ist in Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Hafenkapitän von Rangun in Siam die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Agosha" gewarnt habe, welcher mit deutschen Matrosen, dem Reste der Besatzung der „Emden", und vier Maschinengewehren an Bord seine Operationen gegen die Handelsschiffahrt fortsetze und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkt habe; auch der Kohlendampfer „Oxford" sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten bisher immer entronnen.

Politische Tagesschau.

Vorstandssitzung des deutschen Städtetages.

Im Berliner Rathaus fand Montag Vormittag eine stark besuchte Vorstandssitzung des deutschen Städtetages statt. Zahlreiche wichtige Fragen, die die Kriegsmaßnahmen betreffen, wurden erörtert. Mit besonderem Nachdruck wurde von allen Seiten der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß zur Regelung der Nahrungsmittelfrage zielbewußte und energische Maßregeln aller beteiligten Stellen erforderlich sind. Besonders notwendig erscheint zurzeit die sofortige Verwertung des starken Überauftriebes an Schweinen durch Herstellung und Ankauf von Dauerwaren. In letzter Hinsicht kann auch die Bevölkerung, indem sie selbst ihren zukünftigen Bedarf deckt, tatkräftig mitwirken.

Blutige Streikunruhen in Petersburg.

In Kopenhagen liegen glaubwürdige Berichte vor, nach denen es in Petersburg neuerlich zu großen Arbeiterunruhen gekommen ist. Die Bewegung begann in den Putilowwerken, wo die Arbeiter seit Wochen einen Arbeitstag von 18 Stunden innehalten müssen, ohne entsprechende Vergütung zu erhalten. Mehrere Hunderte von ihnen streikten und rotteten sich drohend vor den Toren der Fabrik zusammen. Die Nachricht von dem Streik bei Putilow verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die anderen Fabriken, und bald erhielten die Streikenden ansehnlichen Zuzug von allen Seiten. Die Demonstranten versammelten sich zu einem langen Zuge, um nach der inneren Stadt zu gelangen. Sie wurden von Gendarmen und Kosaken aufgehalten, das Entfalten einer roten Fahne auf der Arbeiterseite war für die Soldaten das Signal zu einer allgemeinen Schießerei. Über 100 Arbeiter und sechs Soldaten wurden verwundet, bevor die Demonstranten auseinander flüchteten.

Deutsches Reich.

Berlin, 4 Januar 1915.

— Das Hofmarschallamt Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen teilt mit, daß freiwillige Spenden in Geld oder in nützlichen Gegenständen, unverderblichen Eßwaren und Getränken für die Armee und Marine Mittwochs und Sonnabends, mit Mittwoch dieser Woche beginnend, von 11 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr in Berlin im königlichen Schloß, Archivsaal, und von 11 bis 1 Uhr in Potsdam im Stadtschloß, Marmorsaal, in Empfang genommen werden. Alle fröhlichen Geber sind herzlich willkommen.

— Das Eiserne Kreuz erster Klasse hat Graf Holck, der bekannte erfolgreiche Herrenreiter, Rittmeister und Kommandeur des 3. Schweren Res.-Reiterregts., erhalten.

— Das türkische Amtsblatt in Konstantinopel veröffentlicht die Verleihung der dritten Klasse des Medschidieordens an den bisherigen Kavallerieinstruktor des türkischen achten Korps Major von Hochwachter, der infolge Ablaufens seines Vertrages nach Deutschland zurückgekehrt ist.

— Aus den Einnahmen der preußischen Staatsbahnen in den Monaten August—November 1914 wird die auch anderweitig, namentlich von der Reichsbank und auf dem Arbeitsmarkt festgestellte Tatsache bestätigt, daß das Wirtschaftsleben Deutschlands trotz des schweren Krieges sich in einer über Erwarten günstige Verfassung befindet und die Gewähr dafür bietet, daß die Hoffnung der Feinde, Deutschland wirtschaftlich aushungern zu können, eine eitle ist.

Dortmund, 4. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer heutigen Sitzung einen Betrag von 30 000 Mark aus den Mitteln für

den Kriegsliebesdienst als Geldspende für die Hindenburgarmee. Weiter teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadt Dortmund sich an der Kriegsgetreidegesellschaft m. b. H. mit einem Betrage von 400 000 Mark beteiligt habe.

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 4. Januar. (Verschiedenes.) Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Lehrer, Offizierstellvertreter Bernhard Sowa aus Plywaczewo. — Zum Leutnant d. R. befördert wurde der vor einiger Zeit ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Lehrer Otto Graw, früher zu Pluskowenz bei Schönsee. — Eingestürzt ist der Dachstuhl des vom Bäckermeister Kuczinski bewohnten Wohnhauses in der Thornerstraße. Personen sind nicht verletzt. Das Inventar wurde gerettet.

Aus dem Kreise Culm, 5. Januar. (Todesfall.) Frau Maria Gräfin von Alvensleben-Schönborn, geb. von Schönborn, Herrin des Fideikommisses Ostrometzko, ist nach kurzer Krankheit am Sonntag im Schloß zu Ostrometzko im 61. Lebensjahre gestorben.

Schönfließ (Neumark), 3. Januar. (Folgenschwere Explosion.) Auf dem Wedeler Vorwerk explodierte eine Spirituslampe, wodurch die in dem Raume aufgestapelten Stroh- und Heuvorräte in Flammen aufgingen. Ein Schäfer war gerade mit der Schafschur beschäftigt. Von 500 Schafen fanden 400 den Feuertod.

Rosenberg, 3. Januar. (Treibjagd.) Bei einer in der Grafschaft Bellschwitz abgehaltenen Treibjagd wurden von neun Schützen 65 Hasen und ein Fasan zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Se. Exzellenz Graf von Brünneck mit 11 Hasen.

Danzig, 4. Januar. (Verschiedenes.) Brandinspektor Kudicke ist nunmehr in seiner Eigenschaft als Hauptmann d. R. zum Heeresdienst eingezogen worden, und zwar als Kommandeur eines Armierungs-Bataillons. Da der hiesigen Feuerwehr somit zwei Offiziere fehlen — Brandmeister Wilde kämpft seit Ausbruch des Krieges im Westen —, ist als kommissarischer Brandmeister Diplom-Ingenieur Schulz aus Danzig in den Dienst der Feuerwehr eingetreten. — Verhaftet wurde die Aufwärterin Schlowinski aus Schidlitz, die sich in Danzig wochenlang als ostpreußischer Flüchtling ausgab, bei mehreren Familien nacheinander auch Unterkunft und freie Beköstigung erhielt und die Gelegenheit zu zahlreichen Diebstählen benutzte. — Ein bedauerlicher Unfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Silvester in den Mittagsstunden. Der Bremer Dampfer „Juno" sollte am Holm bei dem der landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft gehörigen Silo „Westpreußen" befestigt werden. Der an Bord bedienstete Matrose Max Büttner aus Lichtenberg wollte hier am Anbindepfahle die Festmacherrosse befestigen. Hierbei stürzte er in den Strom und verschwand in den Fluten. Die mit allen zur Verfügung stehenden Rettungsgeräten vorgenommenen Rettungsversuche scheiterten. Der Ertrunkene war 23 Jahre alt. Bisher gelang es nicht, seine Leiche zu finden.

Allenstein, 4. Januar. (Ein Telegramm der Kronprinzessin.) Zum neuen Jahre hatte Regierungspräsident von Hellmann der Frau Kronprinzessin folgendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Eure kaiserliche und königliche Hoheit bittet der untertänigst Unterzeichnete ehrfurchtsvolle Glückwünsche der Einwohner des Regierungsbezirks Allenstein zum Jahreswechsel darbringen zu dürfen. In hochherzigster Weise haben Eure kaiserliche Hoheit dazu beigetragen, die Not der schwergeprüften Bevölkerung zu lindern. Möge es uns vergönnt sein, nach siegreich erkämpftem Frieden Eure kaiserliche Hoheit an der Seite des ruhmgekrönten hohen Gemahls im neuen Jahre wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Regierungspräsident von Hellmann." — Ihre kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin antwortete mit folgender Depesche: „Regierungspräsident von Hellmann, Allenstein. Für die mir im Namen der Einwohner des Regierungsbezirks übermittelten freundlichen Glückwünsche sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Möchten die geschädigten Landesteile nach ehrenvollem Frieden bald wieder aufblühen und dem Kronprinzen und mir der Besuch der uns liebgewordenen Umgegend von Allenstein wieder ermöglicht werden. Cecilie, Kronprinzessin."

Gumbinnen, 2. Januar. (Ein russischer Flieger) erschien, wie die „Preußisch-Litauische Zeitung" berichtet, gestern Vormittag kurz nach 11 Uhr über Gumbinnen. Er flog so hoch, daß man ihn kaum sehen konnte. Plötzlich ertönte ein starker Knall, kurz darauf ein zweiter und etwas später ein dritter. Der Flieger hatte Bomben herabgeworfen, von denen eine in den Garten der Volksschule zwischen die kleinen Bäume fiel und ein Loch in der ungefähren Größe eines Waschkessels bohrte. Von dem Luftdruck der Bombe platzten die Fensterscheiben der Volksschule nach der Schillerstraße zu, und eine über den Weg gehende Frau fiel um, ohne Schaden zu nehmen. Die beiden anderen Bomben sollen bei Norutschatschen und Sadweitschen niedergekommen sein. Wahrscheinlich hatte es der Flieger auf die Zerstörung der Eisenbahnstrecke abgesehen. Nachmittags gegen 4 Uhr erschien wiederum ein Flieger in bedeutender Höhe über der Stadt und verschwand alsbald wieder.

Nakel (Netze), 2. Januar. (Die hiesige Zuckerfabrik) beendete in der Silvesternacht ihre Kampagne mit einer Rübenverarbeitung von 1 276 260 Zentnern. Der Betrieb mußte wegen ungenügender Rübenzufuhr hervorgerufen durch Verkehrsstockungen, mehrfach unterbrochen werden. Die quantitative Ernte blieb hinter der im Vorjahre zurück, während die Qualität der Rüben eine bessere war.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5 Januar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann Schultz, Leutnant und Adjutant Otto und die Leutnants d. R. Hornbostel, Lorenzen, Samel und Sternberg vom Inf.-Regt. 176, sämtlich Ritter des Eisernen Kreuzes; Unteroffizier Theodor Kraeling, Gefreiter Willi Kißling, Gefreiter d. R. Wilhelm Preuß, Kanoniere Otto Biedermann, Hermann Buchwalter, Albert Kupfernagel, Kanonier d. R. Walter Tönsmann, Kriegsfreiwillige Fritz Huhn und Hellmuth von Vett vom Fußart.-Regt. 11; Unteroffizier d. R. im Inf.Regt. 18, Lehrer Konrad Maciejewski aus Thorn, Oberjäger Rudolf Geduhn aus Thorn, Ritter des Eisernen Kreuzes, Gefreiter im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 1 Erich Konrad aus Thorn, Hauptmann Otto Leidreiter (Gren. 5), Landmesser Philipp Becker und Dr. phil. Friedrich Becker, beide Söhne des Ingenieurs Becker in Bromberg.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurden ausgezeichnet: General der Kavallerie Graf von Schlieffen, stellv. kommandierender General des 20. Armeekorps; Oberst Zanke, früher im Inf.-Regt. Nr. 61; Fliegerleutnant Meinecke aus Königsberg. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Oberleutnant d. L. und Adjutant beim Armeekommando von Zastrow Paul Sich aus Thorn; Unteroffizier Bruno Plieth (Inf. 21); Vizewachtmeister d. R. im Fußart.-Regt. 11 Paul Joeschke, Sohn des Administrators Joeschke-Marienwerder; Vizewachtmeister Hermann Lenz, Unteroffiziere Ruhnke, Willi Pudewill, Epding, Metzer, Schwarz, Heyden und Herzberg, Ulan Chojnacki und Gefreiter Bombe, sämtlich vom Ul.-Regt. 4; Leutnant Schmidt im Ref.-Inf.-Regt. 8; Leutnant d. R. und Adjutant der Ersatzabteilung Feldart.-Regts. 71 Karl Goerdeler, Beigeordneter in Solingen, Sohn des Geh. Regierungsrat Goerdeler in Marienwerder; Rittmeister von Kries, Kommandeur der Ref.-Bäck.-Kol. 19, Sohn des früheren Rittergutsbesitzers von Kries-Trankwitz, der das Kreuz 1870 bei Sedan erhielt; Divisionspfarrer Boergen aus Danzig; Intendantursekretär im Kriegsministerium Max Graeber (22. A.-K.) und Leutnant Kurt Graeber (Inf. 156). Söhne der königl. Försterwitwe Graeber in Langfuhr, deren Ehemann das Eiserne Kreuz im Feldzuge 1870/71 erworben hatte; Unteroffizier d. R. im Pionierbataillon 2, Eisenbau-Ingenieur Willi Doehn, Sohn des Fabrikbesitzers Doehn in Thorn; Hauptmann d. R. Reiß, Apothekenbesitzer in Zempelburg, und sein Sohn, Leutnant Alfred Reiß. Ferner erhielten das Eiserne Kreuz die vier Söhne der in Thorn lebenden Frau Major Lilie, geb. Drewitz: Major Hans Lilie, Chef einer Etappenbaudirektion; Major Max Lilie (Inf. 61); Major Ernst Lilie, Mitglied der Direktion der militärtechnischen Akademie, erhielt auch die Erlaubnis zum Anlegen des Ritterkreuzes 1. Klasse mit der Krone des sächsischen Albrechtsordens; Hauptmann Kurt Lilie (Gren. 5). Letzterer, welcher mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet wurde, ist dann als Bataillonsführer im Inf.-Regt. 129 am 29. Dezember in Russisch-Polen gefallen.

— (Ordensverleihung.) Dem Pfarrer Willuhn in Groß Krebs ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Der Charakter als Geh. Baurat) ist dem Regierungs- und Baurat Rhode, Mitglied der Eisenbahndirektion in Bromberg, und dem Baurat Rudolph in Culm bei dem Übertritt in den Ruhestand verliehen worden.

— (Bei der Handwerkskammer in Danzig) ist ein Rechnungsamt eingerichtet, dessen Aufgabe es sein soll, den Handwerkern bei Abrechnung von Handwerksgeschäften mit Rat und Tat behilflich zu sein.

— (Pause in der Liebesgabensendung an das Ostheer empfohlen.) Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, mit der Versendung von Gaben für das Ostheer einige Zeit, etwa acht bis zehn Tage, Pause zu machen. Die Abfuhr der Spenden ist immer noch in sehr spärlichem Umfange möglich. Allein in Gnesen standen noch vor wenigen Tagen etwa 150 Eisenbahnwagen mit Liebesgaben, deren Weiterbeförderung vorläufig zumindest zweifelhaft ist. Solange derartige Stockungen noch bestehen, wird man namentlich mit verderblichen Sachen, Eßwaren und dergleichen, am besten zurückhaltend sein.

— (Von Wetter und Weichsel.) Gestern wütete bei 4 Grad Kälte ein Schneesturm, dem zu trotzen selbst im Innern der Stadt schwer fiel, da die scharfen Schneekristalle wirkten, als ob einem ein Büschel Kiefernzweige ins Gesicht schlüge. In der Weichsel hat sich bereits Treibeis gebildet, das etwa ein Drittel der Strombreite deckt; der Wasserstand ist niedrig und noch sinkend.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden vier Handtücher, zwei Handtäschchen und eine Uhr.

— (Zugelaufen) ist ein Foxterrier.

Aus den baltischen Provinzen.

(Nachdruck verboten.)

In einer Reihe von Artikeln unter der Überschrift „Ein verlorenes deutsches Kulturgebiet" wurde ausführlich nachgewiesen, wie durch deutsche Energie in jahrhundertelangem Kampfe die Ostseeprovinzen aus der Barbarei des Heidentums allmählich zu blühenden Kulturländern gemacht wurden. Der in Riga begründete Orden der Schwertbrüder verschmolz sich mit dem deutschen Ritterorden. Nur hierdurch und durch zahllose Zuzüge aus Deutschland war es möglich, das Erworbene gegen die kriegerischen Ureinwohner und neidischen Nachbarn festzuhalten und auszudehnen. Schon zur Zeit des Ritterordens tauchen unter den Feinden des Deutschtums immer wieder die russischen Großfürsten von Polozk, Nowgorod und Moskau auf. Doch nicht ihnen fiel nach dem Niedergange des Ordens die deutsche Beute zu, sondern dem litauisch-polnischen Reiche. Nach dem Reformationszeitalter gerieten infolge der schwedisch-polnischen Kriege die Ostseeprovinzen unter die schwedische Herrschaft. Durch die Schlacht bei Pultawa 1709 wurde Schweden aus der Reihe der europäischen Großmächte gestrichen. Das Reich Peters des Großen trat an seine Stelle. Die Ostseeprovinzen gaben ihm den ersehnten Zugang zum Meere. Wenn auch Kurland zunächst noch der Krone Polen verblieb, so war doch bei den zerrütteten Zuständen dieses Reiches das Schicksal der gesamten ehemals deutschen Ostseeprovinzen besiegelt, zumal der Schwerpunkt des moskowitischen Reiches durch die Gründung von Petersburg an die Ostsee verlegt war.

Fast eineinhalb Jahrhunderte war die russische Herrschaft für die Ostseeprovinzen ziemlich erträglich, da in den Regierungskreisen das Bestreben vorhanden war, die westeuropäische Kultur nach dem halbasiatischen Rußland zu verpflanzen. Hierbei war das deutsche Element der baltischen Provinzen ein nicht zu unterschätzender Faktor. Dies änderte sich im 19. Jahrhundert durch das Anwachsen einer Strömung, die man mit dem Namen „Panslawismus" zu bezeichnen pflegt. Sie bezweckt die Vereinigung aller slawischen Völker unter russischem Szepter, ungeachtet der Staatengebilde, denen sie angehören. Politisch ergab sich hieraus eine ständige Bedrohung des Balkans mit seinen vielen kleinen slawischen Völkerschaften und ebenso Österreichs, das einen hohen Prozentsatz slawischer Bewohner hat. Andererseits war dem Panslawismus auch im eigenen russischen Reiche alles das ein Dorn im Auge, was nicht zum Stockrussentum gehörte. Peter der Große, der zuerst die Kultur aus dem „verfaulten Westen" einzuführen gesucht hatte, wurde verdammt und die Zeiten der Barbarei unter den Ruriks als das russische Ideal gepriesen. Die Regierung, die längere Zeit mit dem Panslawismus nur geliebäugelt hatte, schloß sich ihm zuletzt vollständig an. Kaiser Alexander III. wurde als echt nationaler Zar zum Feind der westeuropäischen Kultur, was ihn allerdings nicht abhielt, sich mit dem überkultivierten Frankreich zu verbünden, wobei allerdings die Triebfeder der Haß gegen Deutschland war, das im Berliner Kongreß den Russen vorläufig den Weg nach dem goldenen Horn versperrt hatte.

Hand in Hand mit den panslawistischen Ideen ging die Russifizierung aller Stämme des Riesenreiches, die anderer Nationalität und Sprache waren. So begann auch für die baltischen Provinzen eine schwere Leidenszeit. Von den Vorrechten, die die Balten in den von ihren Vätern geschaffenen und kultivierten Provinzen genießen durften, wurde allmählich eins nach dem andern vertragswidrig genommen. Mit dem russischen Beamten zog auch der ganze moskowitische Druck ins Land. Nur einen stillen, zähen Kampf konnten die Deutschen der Russifizierung entgegensetzen, leider muß er als aussichtslos bezeichnet werden. Denn alle Maßregeln zielen darauf hin, die deutsche Kultur auszurotten und das Deutschtum zu erwürgen. Das Deutschtum des offiziellen Lebens ist dahin; nur im privaten Leben besteht es vorläufig noch und wird trotz aller Anfeindungen und Erschwerungen als teures Kleinod gehegt und gepflegt. Ein schwerer Schlag war die Schließung der offiziellen deutschen Anstalten. Auch die bisher rein deutsche Landes-Universität Dorpat wurde bis auf die theologische Fakultät russifiziert. Die deutschen Balten suchten diesen Schlag durch Gründung privater deutscher Schulen zu parieren. Auch hatte der russische Druck die Begründung eines deutschen Vereins zurfolge, der das Zeichen der Ordensritter, das Kreuz im Wappenschilde, führte. Allerdings waren die privaten Schulen rechtlos und ermöglichten keinen Abschluß der Bildung. Wer nicht die Mittel besaß, seine Studien in Deutschland abschließen zu können, mußte nach Abgang von der Privatschule russisch lernen, um sich auf einer russischen Anstalt ein Abgangszeugnis zu verschaffen. Daß unter diesem Druck manche deutsche Familie verrußt wurde, darf nicht wundernehmen.

Unter dem ewig schwankenden Nikolaus II. konnte den Ostseeprovinzen erst recht kein Heil erblühen. Diesem Herrscher wird die Weltgeschichte einmal die Palme der Inkonsequenz zuerkennen. Anfangs dem Panslawismus so abgeneigt, daß die größten Schreier sogar gemaßregelt wurden, ließ er bald darauf den Grafen Bobrinski seine Haßreden gegen Österreich und Deutschland halten. Der Mann, der im August 1898 vor der ganzen Welt theatralisch den ewigen Frieden als das Ziel der russischen Politik verkündete, schickte einige Jahre darauf seine Legionen in den mörderischen Kampf mit Japan. Der Herrscher, der stündlich in seiner weltabgeschiedenen Burg vor den Bomben der Nihilisten zittert, sucht die serbischen Meuchelmörder vor der wohlverdienten Strafe zu schützen und ruft alle Welt zum Kampfe gegen das Germanentum ins Feld.

Hatte der Ausbruch des Weltkrieges gewisse Hoffnungen der Deutschen in den Ostseeprovinzen neu belebt, so holte das Moskowitertum zum letzten vernichtenden Schlage aus. Auch die theologische Fakultät der Universität Dorpat, deren Professoren noch deutsch lesen durften, ist aufgehoben und soll durch ein lettisches und esthnisches Seminar für theologisches Studium ersetzt werden. Ein Verbot, deutsche Gottesdienste abzuhalten, wird vorbereitet. Ein lutherischer Prediger, der in das Kirchengebet auch die Feinde eingeschlossen hatte, wurde verhaftet. Sehr scharf wird gegen den Adel vorgegangen. Falls ein noch so entferntes Mitglied einer deutschen Familie im deutschen Heere dient, werden ihre Güter zugunsten des Staates konfisziert. Zwei Mitglieder des esthländischen Adels sind zu je einem Jahre Zwangsarbeit verurteilt, weil sie angeblich bei der Pferdeaushebung ein Pferd zu wenig angegeben hatten. Natürlich ist dies lediglich ein Vorwand, unter dem man den verhaßten deutschen Adel zu treffen sucht. Die Ritterschaft hat sich wegen dieser Vergewaltigung an den Zaren gewandt, doch ist keine Antwort erfolgt. Personen, die Mitglieder des deutschen Flottenvereins geworden waren, werden als Landesverräter behandelt. Es scheint in Rußland gänzlich vergessen zu sein, daß ihm die deutschen Ostseeprovinzen die besten Soldaten und vor allem die besten Offiziere stellen. — In Riga, das noch vor kurzem das Aussehen einer alten deutschen Hansastadt hatte, darf kein Wort deutsch auf der Straße gesprochen werden. Die deutschen Firmenschilder sind verschwunden. Der Deutschenhaß zeitigt sogar recht wunderbare Blüten. So werden in Riga im Asphaltpflaster sogar die Namen der deutschen Fabrikanten herausgeschlagen. Die Deutschen sind fast für vogelfrei erklärt. Letten und Esthen können ungestraft über sie herfallen. Auf dem Lande fällen die Bauern in den Wäldern ihrer Gutsherren nach Belieben Bäume. Die Klagen der Besitzer werden als unberechtigt abgewiesen. Das berühmte alte Stadttheater in Riga ist zu einem Lazarett umgewandelt worden. Auch in Thorn haben wir schon manch einen tüchtigen Schauspieler gehabt, der vordem in Riga gewirkt hatte. Allerdings geschah die Umwandlung des Musentempels in ein Lazarett weniger auf Drängen der Russen, als aus Furcht vor lettischer Besitzergreifung. Denn die Militärverwaltung hatte bisher Bedenken, Verwundete dorthin zu bringen, da sie die Nachrichten über die russischen Niederlagen verbreiten könnten. Lieber schleppt man sie nach dem Innern, wo sie wegen mangelnder Verpflegung elend zugrunde gehen. Deutsche Zeitungen sind in Riga unterdrückt bis auf das „Rigaer Tageblatt", das aber auch nur bis 1. Januar erscheinen darf. Allerdings darf es nur Übersetzungen aus der „Nowoje Wremja", die vom Panslawismus alles Heil für Rußland erwartet und ihn am skrupellosesten vertritt, bringen. So sieht es in Riga aus, wo einst Herder als Domprediger und Lehrer an der Domschule wirkte, wo Holtei das Theater leitete und Richard Wagner den Kapellmeisterstab schwang!

Trotz all dieser Drangsale haben sich die Balten den schönen hellen Edelstein, das treue deutsche Herz, bewahrt. Aber ihre Aussichten werden immer schlechter, und bange Sorge erfüllt sie um ihre Zukunft. Ihre Zugehörigkeit zum großen deutschen Volke, ihre deutsche Erziehung im Elternhause, ihr deutsches Empfinden stellt sie in dem gewaltigen Völkerringen innerlich auf die Seite Deutschlands. Die deutschen Siege erfüllen sie mit Begeisterung und beleben wohl die Hoffnung auf eine bessere, schönere Zukunft. Aber die Gegenwart ist trübe. Die russische Knute sucht jedes deutsche Leben zu ersticken. In unser Jauchzen über die Siege in Polen mischt sich der bange Todesschrei eines sterbenden deutschen Volkes an der Ostsee. Hat es seine Opfer zur Erhaltung des Deutschtums vergebens gebracht, oder wird das vergossene deutsche Blut zu einem Samen werden, aus dem die Freiheit von moskowitischer Tyrannei für die Balten erblüht?

Mannigfaltiges.

(K—Brot für den Kaiser.) Wie Wolffs Bureau von unterrichteter Seite erfährt, werden auf Befehl des Kaisers für den Kaiser selbst und seine Umgebung im Großen Hauptquartier die Anordnungen der Behörden für Mischung des Mehls mit Kartoffelzusatz zur Bereitung von Grau- und Schwarzbrot streng befolgt. Dieses sogenannte K—Brot wird bereits seit Anfang November hergestellt, unter einem Zusatz von 5 Prozent Kartoffelflocken und 10 Prozent Kartoffelmehl, zusammen also 15 Prozent Zusatz — und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Neueste Nachrichten.

Der russische Botschafter dementiert die Friedensgerüchte.

Rom, 5. Januar. Nach einer Mitteilung der „Agencia Stefani" bezeichnet der russische Botschafter in Rom das von den italienischen Zeitungen wiedergegebene Gerücht, wonach Rußland Schritte in Hinsicht eines Friedensschlusses unternommen habe, als vollkommen unbegründet. Rußland denke nicht daran, die Friedensfrage zu erörtern, bis nicht seine Gegner gezwungen sein würden, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten als einzige Garantie eines Dauerfriedens betrachten würden.

Kämpfe in Albanien.

Rom, 5. Januar. Nach einer Mitteilung dauert die Schlacht zwischen Essad Pascha und den Aufständischen in der Umgebung von Durazzo mit Heftigkeit fort.

Deutschfeindliche Zensur in Portugal.

London, 5. Januar. Aus Lissabon wird gemeldet: Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Einführung deutscher Propagandaschriften in Zukunft zu verhindern.

Englische Kriegsversicherung.

London, 5. Januar. „Daily News", die ihre Abonnenten bereits gegen Gefährdung durch feindliche Luftangriffe versichert hat, hat einen neuen Fonds von 5000 Pfund Sterling zur Versicherung gegen eine Beschießung von der See aus gebildet, unter der Bedingung, daß das Blatt nicht verbürgt ist, mehr zu zahlen, als der Fonds beträgt.

Untergang eines japanischen Dampfers.

London, 5. Januar. „Lloyd" meldet aus Nagasaki: Der japanische Dampfer „Daito-Maru" Nr. 2, von Dolny nach Osaka mit einer Ladung Steinkohlen unterwegs, ist am 31. Dezember bei Hamilton gesunken. 24 Mann der Besatzung sind ertrunken, acht konnten gerettet werden.

Berlin, 5. Januar. (Amtlicher Getreidebericht.) Am Getreidemarkt fehlte das Angebot in Lokoware und Brotgetreide vollständig, doch konnten die Mühlen ihren Bedarf größtenteils ab Station decken. Hafer war am Frühmarkt etwas reichlicher angeboten und fand im Kleinhandel auch Absatz. — Die Mehlpreise sind wenig verändert. — Weizenmehl 39—42 Mark, fester. — Roggenmehl 31,75 bis 33 Mark, fester.

Abermals beklagen wir den Verlust eines unserer Besten! Es fand den Heldentod

Herr Leutnant Otto,

Adjutant im 9. westr. Inf.-Regt. 176,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Jahrelang hat er mit größtem Eifer nationaler Jugendpflege gedient und besonders seine knapp bemessene dienstfreie Zeit der Thorner Jugendwehr gewidmet.

„Ehre seinem Andenken!"

Die Thorner Jugendwehr.
Die Ortsgruppe Thorn des Bundes „Jungdeutschland".

Kling, 2. Vorsitzender.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sage im Namen der Hinterbliebenen **aufrichtigsten Dank.**

Leon v. Czarliński,
Reichstagsabgeordneter.

Für die Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen lieben Bekannten sowie den Herren Kollegen meinen

herzlichsten Dank.

Thorn, 5. Januar 1915.
Amalie Settan,
geb. Conradt.

Bekanntmachung.

Den Besitzern von Baumpflanzungen, in deren Nähe reichseigene Telegraphen- und Fernsprechanlagen verlaufen, wird anheimgestellt, die zur Sicherung des Telegraphen- und Fernsprechbetriebs erforderlichen Ausästungen bis zum 15. April 1915 unter Berücksichtigung des Nachwuchses in solchem Umfange auszuführen, daß die Zweige auch im Herbst nach allen Richtungen mindestens 60 cm von den Leitungen enfernt sind (§ 4 des Telegraphenwege-Gesetzes vom 18. Dezember 1899 und Punkt 1 der zugehörigen Ausführungsbestimmungen). Ausästungen, die innerhalb dieser Frist nicht oder nicht genügend ausgeführt sind, werden von der Reichs-Telegraphenverwaltung vorgenommen werden.

Thorn den 30. Dezember 1914.
Der Magistrat.

Bei einem **Diebe** sind gefunden worden:

1. ein weißseidenes Frauenkleid mit einem Anhängsel, der erkennen läßt, daß es schon chemisch gereinigt ist,
2. ein feines Frauenhemd,
3. ein Paar Strümpfe mit Zettel, aus dem hervorgeht, daß sie von **Maria Künzel** gefertigt sind,
4. Unterhosen, Kopfkissenbezüge,
5. ein Handtuch, gezeichnet **W. K.** (oder **W. A.**),
6. ein Ohrenkissen mit Bezug, gezeichnet **N.**,
7. ein Ohrenkissen mit Bezug, gezeichnet **W. A.**,
8. 1 Kiste Zigarren „Subido",
9. 1 Kiste Zigarren „Nr. 99 zweite Sortierung ohne Ausstattung".

Die Eigentümer werden gebeten, sich zur Feststellung ihres Eigentumes auf dem Gouvernementsgericht, Jakobstraße 20, zu melden.

Thorn den 4. Januar 1915.
Gouvernementsgericht.

Die Gerichtstage in Schönsee werden **im Jahre 1915** während der Dauer des Krieges in jedem Monat nur einmal im Hause des Kaufmanns **Emil Kilper** abgehalten und zwar am

19., 20., 21. Januar,
16., 17., 18. Februar,
16., 17., 18. März,
13., 14., 15. April,
18., 19., 20. Mai,
15., 16., 17. Juni,
12., 13., 14. Juli,
21., 22., 23. September,
19., 20., 21. Oktober,
18., 19., 20. November,
15., 16., 17. Dezember.

Thorn den 31. Dezember 1914.
Königliches Amtsgericht.
Der Gerichtstagskommissar.

Küchenabfälle
hat zu vergeben
Kaiser-Automat, Breitestraße 6.

Ein fröhliches Neujahr
wünscht allen Einwohnern von Thorn und Umgegend aus dem Felde
Vizefeldwebel Fothke,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Bekanntmachung.

Zeitungsberichterstatter dürfen sich im Bezirk des 17. Armeekorps hinter der Front unserer Truppen nur aufhalten, wenn sie hierzu die **schriftliche Erlaubnis des stellvertretenden Generalkommandos erhalten haben.**

Zuwiderhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Erlaubnisschein ist zur Vermeidung der Festnahme Polizei- und Sicherheitsbehörden, Wachen und Patrouillen auf Verlangen vorzuzeigen.

Danzig den 15. Dezember 1914.
Der stellvertretende kommandierende General des XVII. Armeekorps.
gez. **v. Schack,**
General der Infanterie z. D.

Bekanntmachung.

Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule Thorn-Mocker, die Bibliotheksbücher aus der Bücherei der Schule entliehen und noch nicht zurückgegeben haben, werden aufgefordert, sie am 10. d. Mts. vormittags von 10—12 Uhr im Amtszimmer der ev. Knabenschule, Wiesenstr. Nr. 7, abzuliefern.

Die Familienangehörigen und Arbeitgeber bitten wir, Bücher, die von ihren abwesenden Verwandten oder Angestellten zurückgelassen sind, gleichfalls an dem genannten Tage zur Abgabe bringen zu lassen.

Thorn den 2. Januar 1915.
Das Kuratorium.

Einen größeren Posten
gesunde Speichen und Felgen,
auch in kleineren Partien, hat preiswert abzugeben
Ulmer.

Junges Mädchen,
in Küche und Haushalt erfahren, sucht Stellung als Fräulein in besserem Haushalt. Gutes Zeugnis vorhanden. Angebote unter **J. 434** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Rock- u. Uniformschneider,
die wirklich saubere Arbeit liefern, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Friedrich Hecktor.

Für mein Geschäft suche
einen Lehrling.
Hugo Eromin. Neust. Markt 20.

Ordentlicher, kräftiger **Laufbursche** sofort gesucht.
Robert Kriehn, Bachestraße 2.

---

1. Auktion in Bromberg.

Arbeitspferde.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen wird am

Montag den 11. Januar 1915, 11 Uhr vormittags,
in Bromberg, auf dem Neuen Markt,

eine größere Anzahl **junger, guter Arbeitspferde,** darunter einige **tragende Stuten und schwere,** sowie **billigere, für bäuerlichen Besitz geeignete Pferde,** öffentlich meistbietend an jedermann für den eigenen Gebrauch versteigern.

Ferner werden wir **30 tragende Stuten zu Taxpreisen** zum Verkauf stellen. Der Zuschlag wird durch die Vertreter der Landwirtschaftskammer erteilt.

Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen.

Mein technisches Geschäft befindet sich jetzt

Seglerstraße 31, Ecke Altstädt. Markt.

Ich empfehle mein Lager in
Oelen, Fetten, Putzwolle, Treibriemen, Transmissionsteilen, technischen Glasartikeln, Asbest- und Gummifabrikaten, Armaturen rc.

Neu aufgenommen:
Elektrische Lampen, Taschenlampen und Batterien, Feldkocher und Hartspiritus.

Tel. 59. **J. Bartkiewicz.** Tel. 59.

Kriegsbrot,

mit Zusatz von 20% Kartoffelmehl, durchaus zuträglich und bekömmlich, muß heute jedermann essen, da es notwendig ist, die vorhandenen Mehlvorräte zu sparen. Wir empfehlen daher unser tadelloses

Kriegsbrot,

„K" gezeichnet, in allen unseren Filialen.

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

---

2 Millionen 1 Pf.-Zigaretten,
ferner 2—5 Pf.-Zigaretten, 200 Mille 5 Pf.-Zigarren.
Größere Quanten
Zigaretten- und Zigarrenabfall sofort lieferbar.
Tabak- und Zigarettenfabrik „Ikatho",
Inh.: **J. Kalitzki,** nur Brückenstr. 14. Tel. 464.

---

1 Kutscher
wird zum baldigen Antritt gesucht.
A. Kirmes, Jakobstraße 7. 2.

Kutscher, Selterabzieher, Arbeitsburschen
stellt sofort ein
A. E. Pohl. Araberstr. 13.

---

1 Laufbursche
kann sofort eintreten.
A. Wagner,
lithographische Anstalt und Steindruckerei, Heiligegeiststraße 10.

Kräftiger Laufbursche
sofort gesucht.
Dampfwäscherei Max Hoppe, Bachestraße 5—7.

Kräftiger Laufbursche
gesucht.
95 Pfennig-Bazar.

Ein Laufbursche
von sofort verlangt
J. Klar, Breitestraße.

Ein Lehrmädchen
kann bald antreten.
95 Pfg.-Bazar, Elisabethstr. 6.

Suche vom 15. Januar eine
gute Köchin,
auch durch Vermittelung.
Frau Mühlenbesitzer Gerson, Junkerstraße 5.

Fräulein mit guter Handschrift zur Bedienung der Laden, sowie mehrere **Arbeiterinnen** (Wäscherinnen bevorzugt) stellt sofort für dauernd ein **Wäscherei „Frauenlob",** Friedrich- u. Bismarckstr.-Ecke 7.

Eine Frau oder Mädchen
zum **Gebäckaustragen** wird verlangt.
Bäckerei Sodtke. Parkstraße 11.

Aufwärterin
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Mellienstraße 54, 1, rechts.

Zu verkaufen

Reisepelze
mit Schaffellfutter, und ganze
Schuppenpelze,
sowie
Herren-Gehpelze
billig zu verkaufen.
O. Scharf, Breitestraße 5.

Für Auto-Fahrer!
Pelzdecke,
völlig neu, 220 × 180 Zentimeter groß preiswert verkäuflich
Brückenstr. 5—7, I. Nachm. 1—6.

---

1 Büfett, 1 Sopha, 1 Bettstell, 1 Sekretär, 1 Küchenschrank
zu verkaufen Hofstraße 3, II rechts.

Ein gutes mittelgroßes
Arbeitspferd,
brauner Wallach, 6-jährig, Preis 500 Mk., hat zum Verkauf
Friedrich Trenke,
Szwierziner Wiese, Post Szwierzinko.

Ein Paar leichte
Juckergeschirre,
wenig gebraucht, billig abzugeben.
Graudenzerstraße 125.

Ein tadelloser Schlitten,
zweispännig, ist zu verkaufen.
W. Steinbrecher, Bachestr. Nr. 15.

---

1 starker Handschlitten,
auch als Einspänner geeignet, zu verkaufen.
St. Wyczinski, Mauerstr. 44.

Mehrere eiserne Oefen
hat abzugeben
A. Fucks, Leibitscherstraße 37.

Zu kaufen gesucht

Flaschenzug,
ca. 25 Zentner Tragkraft, zu kaufen gesucht **A. E. Pohl.**

Ein Paar gebrauchte
Extra-Stiefel,
Größe 41 42, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **S. 18** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

1 Laden
mit Wohnung, passend für jedes Geschäft, vom 1. 4. 15 zu vermieten
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

---

1 Balkonwohnung,
2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, Schloßstraße 16, vom 1. 4. zu vermieten.
A. Kirmes, Jakobstraße 7.

Kleine Wohnung
zum 1. April zu vermieten.
Altstädt. Markt 17, 1.

Tüchtige Arbeiter

stellt sofort ein
Kanalisations- u. Wasserwerksverwaltung Thorn.
Meldungen Bauhof, Fischerstraße 27.

Kräftige Arbeiter

stellt ein **Gaswerk Thorn.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle bei **Artur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. 14.
Abgabe von Mietsverträgen ebendaselbst.

Friedrichstraße 2, 1, 9 Zimmer, Pferdestall für zwei Stände 2600
Bismarckstr. 1, 1, 8 Zimmer, 1850 per 1. Juli bezw. früher Pferdestall und Remise,
Schulstraße 15, 2, 8 Zimm., mit Pferdestall, 1850
Parkstr. 14, 5 Zimmer, 1800
Brückenstr. 8, 1, 8 Zimmer 1800
Seglerstr. 25, 1 Laden mit Kontor 1800
Brombergerstr. 62, 1, 9 Zim., 1800
Waldstr. 15, pt., 6 Zim., 1500
Waldstraße 15, 6 Zimmer, 1500 1. 1.
Parkstr. 14, eine Villa, Stall und Garten 1500
Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim., 1450
Friedrichstr. 10/12, 6 Zim., 1400
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim., 1200
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim., 1200
Fischerstr. 36, 2, 7 Zimmer, 1200
Mellienstr. 95, 2, 6 Zimmer 1200
Brombergerstr. 60, 1, 5 Zim., 1100
Albrechtstr. 6, 2, 5 Zimmer, 1100
Mellienstr. 3, 3 bis 4 Zimmer 1000
Mellienstr. 3, 3 oder 4 Zim., 950
Schulstraße 16, 5 Zimmer, 950
Schulstraße 20, pt. 6 Zimmer, 950
Brombergerstr. 43, pt., 5 Zim., Zubehör, Bad und Garten 850
Kirchhofstr. 62, 1, 5 Zimmer, 750
Albrechtstr. 2, pt., 3 Zimmer, 725
Bismarckstr. 3, 3, 4 Zimmer, 725
Gerberstr. 31, 2, 5 Zimmer 630
Lindenstraße 54 a. 1, 4 Zimmer, Bad, elektr. Licht, 600
Gerechtestr. 15, 3, 3 Zimmer 600
Gerechtestraße 35, 2, 3 Zim., 600
Hofstr. 3, 2, 5 Zimmer 560
Baderstr. 8, Stallg. f. 8 Pferde, Remise, Speicher, Hofraum, 500
Seglerstraße 12, 3, 4 Zimmer, 500 sof.
Bankstr. 6, 1, 3 Zimmer 460
Schloßstr. 16, 2. Et., 3 Zim. und Zubehör 460
Culmerstraße 12, Laden, 420
Brückenstr. 8, 1 Keller, 2 Zimm. Parkstr. 6 part., 4 Zim. u. Zub. 380 als Werkstatt od. Wohnung 360
Mellienstr. 1-7, 3, 3 Zimmer 350
Gerstenstr. 6, 1, 2 Zimmer 320
Gerberstr. (Gerson), 1 heller, trockener Lagerkeller, 150
Strobandstr. 18, 4, 1 Z. u Küche, 120
Culmerstr. 12, pt., gr. Parterreräume
Gerechtestr. 5, 3, 4 Zimmer,
Talstr. 24, 1 Pferdest. u. Wagenrem.
Mellienstr. 83, 1, 8—9 Zim., Warmwasserheizung und Pferdestall,
Ulanenstraße 8, 1, 5 Zimmer,
Mellienstr. 72, Hof, 2, 1 Zimmer, Bad, Burschengelaß, Stall,
Waldstraße 31, 3,
Brombergerstr. 16, möbl. Zimmer
Schulstraße 15, 2, 8 Zimmer Stall und Zubehör,
Schulstraße 13, hochpt., 5 Zimmer mit Pferdestall,
Bachestraße 17, 2, 6 Zimmer und Zubehör,
Parkstraße 27 hochpt., 4 Zimmer und Zubehör,
Parkstraße 29, 3, 4 Zimmer und Zubehör.
Schulstr. 11, hochpt., 7 Zimmer mit Zubehör, Stall und Garten,
Schulstr. 11, 1, 7 Zimmer mit Zub., Stall und Garten,
Schulstr. 13, 2, 5 Zimmer mit Stall,
Parkstr. 17, 2, 6 Zimmer und Zubehör,
Schulstr 12, 1, 6 bis 8 Zim., Zub. Stall und Garten

5-Zimmerwohnung
mit Badestube, Balkon und reichlichem Nebengelaß, Wilhelmstadt, Albrechtstr. 6, 2. Etage, per 1. 4. 15 zu vermieten.
Albrechtstraße 4, eine 3-Zimmerwohnung mit Badestube, part., per 1. 4. 15 zu vermieten.
Kaun, Baugeschäft,
Culmer Chaussee 49.

Eine 2 Zimmer-Wohnung,
Mauerstraße 10, nebst Zubehör, Gas und großem Garten vom 1. 4. 15 zu verm.
Zu erfragen Albrechtstraße 6, II links.

Wohnung, 2. Et.,
zum Preise von 500 Mark, ist vom 1. 4. 1915 zu vermieten.
Frau **Roeder,** Elisabethstr. 11, 1.

Neustädt. Markt 20,
3. Etage, 1 Wohnung von 4 Zimmern, 1 Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör per 1. 4. 15 zu vermieten
Hugo Eromin.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. 15 zu vermieten.
Brückenstraße 40, 2 Treppen.

Wohnung,
4 Zimmer, elektr. Licht, Gas rc. ab 1. 4. 15 zu vermieten. Näheres Strobandstraße 6, part., rechts.

Herrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern, Badezimmer, Mädchenkammer und elektrischem Licht, reichlichem Zubehör, Brombergerstraße 82, von sogleich zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Zu einem neubeginnenden
Helferinnenkursus für freiwillige Krankenpflege
nimmt noch Meldungen entgegen im Rathaus, Zimmer 1 vormittags 9—10 Uhr
die Vorsitzende der Helferinnen-Abteilung:
Frau **M. Model.**

Zeugen gesucht!
Sonntag den 6. Dezember 1914, vormittags 11½ Uhr, wurde meine Tochter Ecke Bader- und Breitestraße von einem Militärauto überfahren. Ein Herr im hellen Ueberzieher, der das Kind unter dem Auto hervorgezogen hat und andere Zeugen werden gebeten, ihre Adresse Baderstraße 28 I, bei **Neitzel,** abzugeben.

A. Sieckmann
Schillerstrasse 2.
Ältestes und grösstes Spezialgeschäft für
Korbwaren aller Art, Sportwagen u. Kinderwagen.
Prämiiert: Graudenz 1885.
Gegründet 1871.

Großen Posten
Tilsiter-, Schweizer-, Edamer- und Bierkäse, Wangener Frühstückkäse, Alpenrose-, Romatour- u. verschiedene Sorten Weichkäse, Harzer, Goldleisten, Delikateß-Würstchen, Oelsardinen, Bratheringe, Rollmopse, Rügenwalder Wurst
offeriert für Kantinen und andere Wiederverkäufer
E. Klempahn,
en-gros. Inh. **E. Sich.** en-detail.
— Fernruf Nr. 1055. —

Wohnung zu vermieten Marienstraße 7, 1.

Pferdestall
zu vermieten Schloßstraße 4. Zu erfragen bei **E. Drewitz.**

Alleinstehende, ältere Dame sucht vom 1. 4. freundliche
2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör. Angebote bitte unter **T. 19** in der Geschäftsstelle der „Presse" zu hinterlegen.

Gefunden
ein kleines, schwarzes Damenportemonnaie mit Inhalt in meinem Laden. Abzuholen von **Braun,** Culmerstr. 18.

Gr. Jagdhund,
Brauntiger, entlaufen.
Baugeschäft Kaun,
Culmer Chaussee 49.

Junge, braune
Jagdhündin,
auf den Namen „Minka" hörend, **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben in **Klein Grunau** bei Tauer Westpr.

Braungefleckter
Jagdhund
eingefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen,
Willi Gohr, Ostichau Kreis Thorn.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zwei Blätter.